
Der Tibetische Buddhismus

vom Council for
Religious &
Cultural Affairs

*Historische und kulturelle
Entwicklung* *Teil 4*

An dieser Stelle folgt nun der vierte Teil der Darstellung des tibetischen Buddhismus, seines Ursprungs und seiner Entwicklung. In den vorangegangenen Abschnitten wurden der Lebensweg des Buddha und die Grundzüge seiner Lehre dargelegt. Es wurde beschrieben, wie der Buddhismus aus seinem Ursprungsland Indien nach Tibet überliefert wurde und sich dort — durch eine wechselvolle Geschichte hindurch — ausbreitete. In dem nun folgenden Teil werden insbesondere die eigenen Ausprägungsformen und Besonderheiten des tibetischen Buddhismus näher beschrieben.

Die vier wichtigsten Traditionslinien

Das Wirken von Atiśa und Rintchen Sangpo war für den Buddhismus in Tibet grundlegend. Zu ihrer Zeit gab es noch keine erkennbaren Traditionen oder Überlieferungslinien, die bestimmten Meistern oder Klösterverbänden als zugehörig betrachtet werden konnten. Diese Offenheit erklärte sich vornehmlich aus dem fortgesetzten Kontakt mit dem indischen Buddhismus. Der enge Kontakt mit dem Hauptstrom buddhistisch-philosophischen Gedankengutes aus Indien erlaubte keine Isolation der tibetischen Klöster. Dies sollte sich jedoch ändern.

Durch den Einfall der Moslems nach Indien wurde dieser offene Austausch zwischen Indien und Tibet seit dem 12. Jahrhundert abgeschnitten. Aufgrund der folgenden Isolation Tibets entwickelte sich der Buddhismus dort eigenständig weiter und teilte sich in eine Reihe von Schulen und Übertragungslinien auf. Die Entwicklung, die der Buddhismus in Tibet dadurch nahm, trug zu seinem spirituellen Reichtum bei.

Obwohl es zahlreiche Schulen im tibetischen Buddhismus gibt, werden hier nur die vier wichtigsten erläutert, da diese einen viel größeren Einfluß auf die kulturelle Entwicklung Tibets ausübten als die anderen Schulen. Dies soll jedoch keineswegs bedeuten, daß die hier nicht erläuterten Traditionen von spirituell geringerer Bedeutung seien.

Die Njingma-Tradition

Die Njingma-Tradition ist die älteste Überlieferungslinie innerhalb des tibetischen Buddhismus. Sie ist die einzige, deren Anfänge bis in die Zeit vor der zweiten Verbreitung des Buddhismus zurückverfolgt werden können. Die zentrale Figur der Njingma-Tradition ist der Meister Padmasambhava. Es wird erzählt, daß Padmasambhava auf wundersame Weise in der nordindischen Provinz Uddiyāna Geburt angenommen hatte und schon in jungen Jahren rastlos durch das ganze buddhistische Indien reiste, um seinen spirituellen Durst zu stillen. Nachdem er unter verschiedenen indischen Meistern studiert hatte, gewann er allmählich eine große Berühmtheit. Durch die Berühmtheit dieses tantrischen Meisters angeregt, lud Trisong Detsen, der damalige Herrscher in Tibet, ihn in sein Land ein, um spirituelle Hindernisse zu beseitigen und den Buddhismus zu verbreiten. Während seiner Wanderschaft durch Tibet und andere angrenzende Länder verbarg Padmasambhava zahlreiche geheime Schriften und Lehren an vielen verschiedenen Orten. Diese geheimen Schätze, auch »Termas« genannt, wurden später von geeigneten Personen zu geeigneten Zeiten entdeckt. Der bedeutsamste unter den Entdeckern war Orgjen Lingpa (gestorben 1379), dem nachgesagt wird, er habe die Biographie von Padmasambhava wiederentdeckt. In dieser Biographie heißt es, daß der große Padmasambhava in dem gesamten Gebiet zwischen China und der Region um den Berg Kailāś in Tibet 108 schatzgleiche Schriften versteckt hat, dazu 125 bedeutsame tantrische Bildnisse

und die »Fünf sehr seltenen Essenzen«, die die geheimsten Lehren beinhalten.

Die Entdeckung dieser Termas durch verschiedene große Persönlichkeiten mit hohen geistigen Fähigkeiten belebte die spirituelle Tradition und sorgte gleichzeitig für eine ununterbrochene **Überlieferungslinie**, von den Zeiten der alten Herrscher bis hin zu den **später** abgefaßten Lehren der **Njingma-Tradition**. Die **Njingma-Schatz-Lehren**, welche man seit dem 12. Jahrhundert fand, wurden später zu einer Sammlung von einundsechzig Bänden zusammengestellt. Eine bedeutsame zusätzliche Tradition ging von **Vimalamitra**, dem indischen **Weggefährten** von **Padmasambhava**, aus. Dieser indische Gelehrte gab die grundlegenden Lehren der »Großen Vollendung« oder des »Dzog-tschen« der **Njingma-Tradition** an den tibetischen Ge-

er von **Longtschenpa**, einem bedeutenden **Njingma-Lama des 14. Jahrhunderts**, in aller Klarheit **erläutert**. Dieser Kommentar genießt allgemeine Anerkennung in der gesamten Übertragungslinie.

Die **Njingmapas** unterteilen die Lehren des Buddha in neun Kategorien oder »Fahrzeuge«. Die ersten drei werden »dem Körper der Ausstrahlung« zugeordnet. Es handelt sich hierbei um:

— **1.** das Fahrzeug der **Śrāvākas**, die den **Hīnayāna-Lehren** des Buddha folgen, um dadurch den Zustand eines **Arhat** — einem, der aus allen Leiden befreit ist — zu erreichen;

— **2.** das Fahrzeug der **Pratyeka-Buddhas**, die ebenfalls die Freiheit aus dem leidhaften Daseinskreislauf anstreben und den Gehalt der

Mahāyāna-Lehren der Vollkommenheit der Weisheit nachfolgen. Die nächsten drei Fahrzeuge werden »dem Körper des Erfreuens« zugeordnet. Hierbei handelt es sich um die drei Fahrzeuge des Handlungs-, des Ausübungs- und des Yoga-Tantra, welche zusammen die Lehren der unteren **Tantras** ausmachen. Dann folgen die höchsten drei Fahrzeuge, die dem »Wahrheitskörper« zugeordnet werden. Diese werden als die Lehren des **Höchsten-Yoga-Tantras** angesehen und bestehen aus dem **Mahā-**, dem **Anu-** und **Ati-Yoga**. Dieses letzte Fahrzeug ist synonym mit der »Großen Vollendung«, dem sogenannten »Dzog-tschen«.

Neben den Klöstern **Dordsche Trak** und **Mindroling**, beide in Zentral-Tibet, befinden sich die wichtigsten Klöster dieser Tradition wie **Kathog**,



St. grise - Tsang

177

Die damalige Festung in Shigatse, Schiga-dzong, war im späten 16. Jhd. und Anfang des 17. Jhd. Sitz der mächtigen Könige in Zentraltibet. Heute sind nur noch die Grundmauern zu sehen.

Paljül, Dzogtschen und Zhedun in Kham in Ost-Tibet.

Die Kagyü-Tradition

lehrten **Njang Tingnezin** weiter, der Lehren zwar für sich erkennen, aber den Text versteckte.

Später wurde dieser Text, genannt zu lehren; und

Njintik oder »der Tropfen der innersten Essenz«, wiederentdeckt. Eine **Zeit** nach seiner Entdeckung wurde

— **3.** handelt es sich um das Fahrzeug der **Bodhisattvas**, die den

Der Begründer der **Kagyü-Tradition** des tibetischen Buddhismus war der große Übersetzer **Marpa Marpa (1012-1098)** wurde im süd-tibetischen Distrikt von **Lhodrag** geboren. Von dem Übersetzer **Drogmi** erlernte

er Sanskrit. Angespornt durch seinen Entschluß, die Lehre zu meistern, verkaufte **Marpa** all seine weltlichen Güter gegen Gold und machte sich auf den Weg nach Indien. Dort traf er auf einen der berühmtesten **Vajrayāna-Lehrer** jener Zeit, den Meister **Nāropa**, der nahe bei dem berühmten Kloster **Nālandā** lebte. **Nāropa** empfing ihn freudig und weihte ihn in verschiedene tiefgründige Lehren, einschließlich den »Sechs Yogas von **Nāropa**« ein, die auch von den anderen Schulen des tibetischen Buddhismus übernommen wurden.

Marpa war mit seinem ersten Aufenthalt in Indien nicht zufrieden, sondern kehrte noch zwei weitere Male nach Indien zurück, um noch mehr heilige Schriften der **Vajrayāna-Tradition** nach Tibet zu bringen, die er dann später auch übersetzte. In Tibet traf er mit **Atīsa** zusammen. Während **Marpa** in Tibet Belehrungen gab und den **Dharma** verbreitete, wurde er mit einem außergewöhnlichen Schüler, **Milarepa** oder »dem Baumwollgekleideten« begnadet, dessen Biographie »Die hunderttausend Gesänge des **Milarepa**« eines der Juwelen innerhalb der tibetischen Literatur darstellt. In einem seiner Gesänge schildert er in einem einzigen Vers seinen gesamten Lebenslauf:

*»Ich entsagte allen Dingen dieses Lebens,
und nicht länger faul, gab ich mich dem Dharma hin,
so erreichte ich den Zustand ewiger Glückseligkeit.
Dies ist die Geschichte meines Lebens«.*

Milarepa (1040-1123) wurde im Distrikt **Gungthang** geboren, nicht weit von der nepalesischen Grenze entfernt. Als er noch sehr jung war, starb sein Vater und ließ die ganze Familie in Armut zurück. Weil sich die Mutter von **Milarepa** weigerte, den Bruder ihres Gatten zu heiraten, nahm dieser auch noch den letzten Rest des übrig gebliebenen Eigentums von ihnen. **Milarepas** Mutter sann auf Rache und wollte ihren Sohn in der Kunst der schwarzen Magie ausbilden lassen, um so den Feinden der Familie Unglück und Verwüstungen zu bringen. So erlernte **Milarepa** die Kunst der schwarzen

Magie und zerstörte durch die Anwendung seines neu erworbenen Wissens die Güter und das Leben der Gegner. Schon kurz danach wurde **Milarepa** jedoch von heftigen Gewissensbissen über seine begangenen schrecklichen Untaten geplagt und faßte daraufhin den Entschluß, die Erleuchtung zum Wohle der Wesen zu erlangen. Schließlich gelangte er zu dem berühmten Übersetzer **Marpa**. Nachdem dieser ihn vielen Schwierigkeiten unterworfen hatte, um ihn von seinem früheren Leben der Zerstörung und der Untaten zu bereinigen, gab **Marpa** schließlich die Lehren, die er von **Nāropa** erhalten hatte, an **Milarepa** weiter. **Milarepa** wurde später sein wichtigster und einflußreichster Schüler.

Die **Kagjü-Tradition** führt ihren Stammbaum auf **Dordsche Tschang**, den **Adibuddha Vajradhara**, zurück, der seine Lehren an den Meister **Tilopa** weitergab. Dieser wiederum führte dann **Nāropa** in die Lehren ein. Und, wie bereits erwähnt, übertrug **Nāropa** die Lehren an **Marpa**, und dieser gab sie wiederum an **Milarepa** weiter. Von **Milarepa** wird gesagt, er habe acht »geistige Söhne« und dreizehn »geringere Söhne«.

Gampopa (1079-1153) und **Reischungpa** (1084-1161) sind die beiden bekanntesten Schüler des großen tibetischen Asketen und Heiligen. Die verschiedenen Unterschulen der **Kagjü-Tradition** entsprangen der von **Gampopa** weitergegebenen Überlieferungstradition.

Die Sakja-Tradition

Das **Sakja-Kloster** in der zentral-tibetischen Provinz **Tsang** wurde von **Khön Köntschok Gjalpo** erbaut. Die **Sakja-Tradition** des tibetischen Buddhismus leitet ihren Namen von diesem Kloster ab.

Die zentrale Lehre der **Sakja-Tradition** ist die Lehre über »Pfade und ihre Früchte«, welche auf die Tradition des Meisters **Drogmi** zurückgeht, eines einflußreichen Übersetzers und Lehrers, der in Indien studierte. **Mañjuśrī**, dem **Bodhisattva** der Weisheit, wird in dieser Tradition eine große Bedeutung zugemessen; denn entsprechend der Überlieferung wird angenommen, daß sieben seiner Reinkarnationen in der Überliefe-

rungslinie der **Sakja** erschienen sind. Einer der interessantesten und historisch prägnantesten Aspekte der **Sakja-Tradition** ist die Tatsache, daß sie die erste unter allen anderen Traditionen war, die weltliche und spirituelle Macht in sich vereinte. Innerhalb dieser säkularen und spirituellen Entwicklung der **Sakja-Tradition** war der Meister **Kunga Gjaltsen** (1182-1253) von besonderer Bedeutung. Ihn verehrt man auch heute noch als den Meister **Sakja Paṇḍita**. Er war es, der eine enge Verbindung, die rückblickend als diplomatisch bezeichnet werden kann, mit der aufkommenden Macht der Mongolen knüpfte. Diese immer enger werdende Verbindung zwischen **Sakja Paṇḍita** und den Mongolen-Herrschern war ein Hauptgrund dafür, daß Tibet während der großen Mongolen-Invasion vor Zerstörung bewahrt wurde. Es gibt eine Überlieferung, die erzählt, daß **Dschingis Khan** und der Großlama von **Sakja** regelmäßig miteinander korrespondierten. Später wurde **Sakja Paṇḍita** tatsächlich an den Hof des Mongolen-Prinzen **Godan Khan** eingeladen, wo er den Prinzen im Jahre 1244 von einer ernsthaften Krankheit heilte. Aufgrund der großen Weisheit und tiefen Würde dieses Großlama von **Sakja** wurde der Buddhismus als eine einflußreiche kulturelle Kraft in der Mongolei fest verankert.

Die säkulare Machtentfaltung der **Sakja-Tradition** setzte sich während der Zeit des Meisters **Phagpa** (1235-1280), eines Neffen von **Sakja Paṇḍita**, weiter fort, als die **Sakja-Lamas** die weltliche Vorherrschaft über drei tibetische Distrikte zugesprochen bekamen. Diese Machtübertragung stärkte den Einfluß der **Sakja-Lamas** im weltlichen Bereich und brachte ihnen die politische Vorherrschaft über weite Gebiete Tibets, welche sie über neunzig Jahre hinweg behaupten konnten.

Genau wie sein Onkel **Sakja Paṇḍita** war **Phagpa** ein großer buddhistischer Gelehrter und wurde deshalb an den Hof des obersten Mongolen-Prinzen **Kublai Khan** bestellt. Dort wurde er gebeten, die administrative Gewalt über die von den Mongolen eroberten Territorien Chinas zu übernehmen. **Phagpa** nahm die Einladung an und bewegte sich selbstbewußt und mit höchster Würde am Hofe **Kublai Khans** und bestand sogar darauf, mit dem Herrscher auf

dieselbe Stufe gestellt zu werden. Diese Angelegenheit wurde auf diplomatische Weise geregelt, so daß der Großlama in allen spirituellen und Tibet betreffenden Fragen die vorrangige Entscheidungsmacht erhielt, **während** der mongolische Herrscher in allen weltlichen Belangen höher gestellt war.

Der Einfluß, den der Großlama von **Sakja** auf den obersten Herrscher über das mongolische Imperium, **Kublai Khan**, ausübte, war enorm. **Phagpa** beeindruckte **Kublai Khan** und die Mongolen nicht nur durch seine Gelehrsamkeit, Weisheit und sein würdiges Verhalten, sondern entwickelte auch ein der mongolischen Sprache angepaßtes Alphabet.

ben abzulassen, mit dem Argument, daß ein solches Gesetz den Prinzipien der Lehren **des** Buddha widersprechen würde, da jeder Buddhist das Recht habe, diejenige Form **des** Buddhismus anzunehmen, die seinem individuellen Charakter . und seinen **Fähigkeiten** entspricht.

Die Gelug-Tradition

Die Ursprünge der **Gelug-Tradition** **des** tibetischen Buddhismus gehen auf die **Kadampa-Uberlieferung** zurück, die von **Atiśa** begründet wurde.



*Der berühmte tibetische Yogi **Dsche-tsun Milarepa**, der viele Jahre einsam in den Schneebergen meditierte und seine Erfahrungen und Einsichten in dichterischen Gesängen an seine Schüler weitergab.*

Am Ende wollte der mongolische Herrscher sogar ein Gesetz erlassen, welches zur Folge gehabt hatte, daß sich die Buddhisten in Tibet, in der Mongolei und in China der **Sakja-Tradition** **des** Buddhismus anschließen müssen. Bezeichnenderweise überzeugte **Phagpa** den Herrscher jedoch, von seinem **Vorha-**

Die Person jedoch, die diese Tradition in eine gut organisierte und strukturierte religiöse Gemeinschaft verwandelte, war der Meister **Tsongkhapa**. Er wurde 1357 in der tibetischen Provinz **Amdo** geboren und zeigte schon von früher Kindheit an eine große Neigung zum Studium. Im Alter von sieben Jahren nahm er das

Novizengelübde an und wanderte mit sechzehn Jahren auf Anraten seines Lehrers nach Zentral-Tibet, um seinen geistigen Horizont durch weitere Studien und Übungen zu erweitern. Dort angekommen, machte er sich mit den verschiedenen Strömungen **des** tibetischen Buddhismus vertraut. Besonders fühlte er sich von der buddhistischen Logik angezogen und studierte sie, um die Lehren besser ergreifen und verstehen zu können. Von den vielen Werken, die er verfaßte, ist der **Lamrim Tschenmo** oder »Die große Darlegung **des** Stufenweges zur Erleuchtung« das bekannteste.

Die Anhängerschaft **Tsongkhas** wuchs schnell. Im Jahre 1393 hatte er nur acht Schüler. Sechzehn Jahre später jedoch war seine Anhängerschaft zahlenmäßig so enorm angewachsen, daß sie den Kern einer neuen Schule bildete. Diese betonte unter anderem die Bedeutung einer strikten Einhaltung der **monastischen** Disziplin und hielt eine profunde Ausbildung als Grundlage religiöser Praxis für besonders wichtig. Durch seine umfangreichen Studien und Einsichten war **Tsongkhapa** auch im besonderen Maße dazu befähigt, die aufgekommenen philosophischen Unklarheiten und Fehlinterpretationen zu beseitigen. 1409 gründete er das berühmte Kloster **Ganden**, dessen erster Abt er wurde. Das Kloster **Drepung** wurde 1416 und **Sera** 1419 gegründet.

Diese drei berühmten Zentren der buddhistischen Gelehrsamkeit bildeten das Fundament für das Gebäude der **Gelug-Schule** und **zogen** Mönche aus allen Teilen Tibets und darüber hinaus an.

Tsongkhapa oder, wie die Tibeter ihn nennen, »**Dsche Rinpotsche**« — der Kostbare Meister —, verstarb 1419 im Kloster **Ganden**. Das Vermächtnis, das er hinterließ, beeinflusste das gesamte Tibet. **Gendün Drub**, der nachträglich als erster Dalai Lama anerkannt wurde, war einer der begabtesten Schüler **Tsongkhas** und sein Neffe. Er gründete das erste **Gelug-Kloster** außerhalb von Lhasa in der Provinz **Tsang**: **Taschi Lhünpo**, welches später zum Sitz der **Pantschen Lamas** wurde. Der erste **Pantschen Lama** war der Lehrer **des** vierten und fünften **Dalai Lama**. Die **Dalai Lamas** werden als Verkörperung von **Avalokiteśvara**, dem **Bodhisattva** **des** Mitgeföhls und

Beschützer Tibets angesehen. Die Pantschen Lamas sieht man als Verkörperung des Buddha Amitābha an.

Einige spezielle Merkmale des tibetischen Buddhismus

Der Lama

Das tibetische Wort »Lama« ist die Übersetzung des Sanskrit-Wortes »Guru«, welches wörtlich so viel wie »der Bedeutsame« heißt. Es bezeichnet jemanden, der großes Wissen und hohe spirituelle Verwirklichungen besitzt. Die wörtliche Bedeutung von »Lama« ist »der Erhabene« oder »der spirituelle Meister«, und bezeichnet einen Heiligen, der den Pfad zur Befreiung lehrt. Die Qualifikationen eines Lamas oder eines spirituellen Lehrers, der fähig ist, einen interessierten Schüler zum Ziele der Befreiung zu führen, wird entsprechend den drei grundlegenden Traditionen — Hinayāna, Mahāyāna und Tantrayāna — folgenderweise beschrieben:

In der Sammlung der ethischen und monastischen Disziplin oder Vinaya werden verschiedene Qualifikationen eines geistigen Lehrers beschrieben. Mindestens sollte er zwei grundlegende Fähigkeiten besitzen: Festigkeit und Gelehrsamkeit. Die Qualität Festigkeit meint, daß der Lehrer seine Bhiksu-Gelübde erfolgreich und kontinuierlich über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren eingehalten haben muß. Gelehrsamkeit bedeutet, daß er eine profunde Kenntnis der »Drei Körbe der Lehre« oder *tripitaka* und der Zeremonien für die Ordination besitzen soll.

In den Lehren des Großen Fahrzeugs werden zehn Qualitäten eines geistigen Lehrers beschrieben: er soll seine Gelübde und ethischen Regeln beachten, über Konzentration und unterscheidende Weisheit verfügen. Er soll eine größere Gelehrsamkeit und höhere geistige Erfahrungen als seine Schüler besitzen, er soll sich bemühen, das höchste Ziel für sich selbst und für andere zu erlangen. Er muß die »Drei Körbe der Lehre« gründlich kennen und die wahre Natur der Phänomene verstehen. Da-

rüberhinaus soll er geschickt im Unterweisen seiner Schüler sein und eine starke Zuneigung und großes Mitgefühl für sie und alle anderen Lebewesen hegen. Von Schwierigkeiten, denen er bei seinem Wirken zum Wohle seiner Schüler begegnet, darf er sich nicht entmutigen lassen. Ein Lama sollte alle diese zehn Qualitäten besitzen. Wenn man einen solchen Lehrer aufgrund der »Zeit der Degeneration« nicht ausmachen kann, sollte man nach einem geistigen Lehrer Ausschau halten, der zumindest acht dieser zehn Merkmale besitzt.

Entsprechend dem tantrischen Fahrzeug sollte ein Lama verschiedene spezielle Qualitäten eines Tan-



Reinkarnierte Lamas

Hoch verwirklichte Lamas sind durch ihre Bodhisattva-Gelübde daran gebunden, nicht bloß im Zustand der Befreiung zu verweilen, sondern wieder in der Welt zu erscheinen, um zum Wohle aller fühlenden Wesen zu wirken. Bevor diese hoch verwirklichten Lamas vercheiden, werden sie oft von ihren Schülern gebeten, wieder an gleicher Stelle zu erscheinen, um auch weiterhin den Dharma zu lehren und die leidenden Wesen zu befreien. Wenn diese Lamas einen Nutzen darin sehen, an gleicher



Links: Padmasambhava (8. Jhd.), Gründer der Nyingma-Tradition.
Rechts: Marpa (1012-1098), Gründer der Kagyü-Tradition.

tra-Meisters zusätzlich zu denen eines Lehrers des allgemeinen Großen Fahrzeugs besitzen.

Jemand, der danach strebt, einen geistigen Lehrer zu finden, sollte zunächst versuchen, die in den Schriften beschriebenen Qualifikationen eines Lehrers zu entdecken. Besitzt der erwählte Lehrer die notwendigen Fähigkeiten, kann man ihn als den eigenen Lehrer annehmen.

Wenn erst einmal eine solche Schüler-Lehrer-Beziehung aufgenommen wurde, ist es für den Schüler erforderlich, entsprechend dem Dharma ein starkes Vertrauen in seinen Lama zu entwickeln und beizubehalten.

Stelle wiedergeboren zu werden, erscheinen sie konsequenterweise in der Form von Reinkarnationen. Solche wiedergeborenen Meister, die sorgfältig gesucht und anerkannt werden, bezeichnet man als reinkarnierte Lamas, selbst dann, wenn sie noch sehr jung sind.

Die Tradition der formalen Auffindung und Anerkennung von reinkarnierten Lamas in Tibet begann mit der Anerkennung des 2. Karmapa, Karma Pakschi (1206-1283), als Reinkarnation des 1. Karmapas, Düsum Kjenpa (1110-1193). Seitdem hat sich diese Tradition in Tibet sehr verbreitet und ist von allen wichtigen buddhistischen Schulen übernommen worden. Die

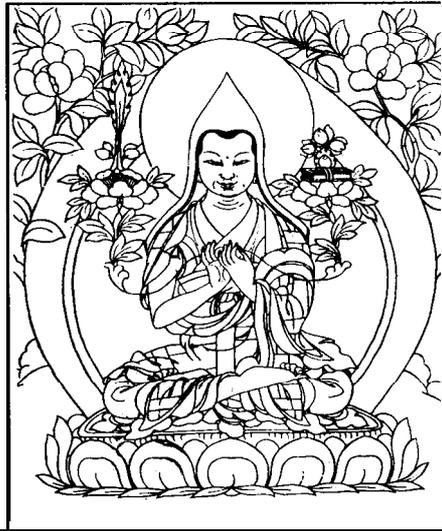
Gesamtzahl der anerkannten **reinkarnierten** Lamas vor **1959** wird auf etwa zehntausend geschätzt, während es im Exil an die vierhundert gibt.

Der Prozeß der Auswahl und Anerkennung von verstorbenen Meistern besteht in der Befragung von Orakeln und hohe Lamas über Anzeichen darüber, wo man die junge Reinkarnation zu suchen habe.

Tulku

Das tibetische Wort *Tulku* (*sprul-sku*) ist ein Äquivalent des Sanskrit-Wortes *nirmānakāya*, was den **Austrahlungskörper** eines Buddha bezeichnet. Es gibt drei Arten von Ausstrahlungs- bzw. **Emanations-Körpern** eines Buddha:

Diejenigen, die sich auf die Suche machten, untersuchten nicht nur die Worte, das Verhalten und die Geisteshaltung der möglichen jungen Kandidaten, sondern auch etwaige gute Omen und besondere Anzeichen, die die Eltern vor oder während der Geburt erlebten. Die endgültige Bestätigung wurde meist von einem hoch verwirklichten Meister **vorgenommen**, auf der **Grundlage** der-Schlüssigkeit aller Untersuch-



Links: *Sakya Pandita* (1182-1253), hoher Lama der Sakya-Tradition.
Rechts: *Tsongkhapa* (1357-1419), Gründer der Gelug-Tradition.

1. in Gestalt eines Künstlers, **gen** und Prüfungen. Dieser **ent-** in der sich der Buddha als Musiker schied, welches Kind die **Reinkarna-** verkörperte, um den Stolz eines **tion** von welchem Lama ist. Es gab göttlichen Musikanten zu brechen; und gibt auch Fälle, in denen ein Kind klar über Details aus seinem

2. in Form des »Geburts- früheren Leben — wie zum Beispiel **Emanationskörpers**«, in dem sich der seinen vorherigen Namen — spricht. Buddha auf verschiedene Weise in den mannigfaltigen Welten zeigt; und Nach den erfolgreich bestandenen formalen Prüfungen und der **Bestäti-**

3. den »Höchsten **Emana-** gung durch einen hohen Meister **tionskörper**«, wie dem von Buddha wurde das Kind als reinkarnierter **Sākyamuni**, der die »Zwölf Taten Lama anerkannt. eines **Buddha**« vollbrachte. Später wurde das Wort »**Emanationskörper**« oder »**Tulku**« in einem mehr **allge-** meinen Sinn auf alle Inkarnationen hoher Lamas angewandt.



DIE RELIGION ÜBERNIMMT DIE MACHT — DIE DALAI LAMAS

Der große Fünfte

Im 16. Jahrhundert war die Macht und der Einfluß der **Gelugpas** sehr stark angewachsen. Es war der dritte **Dalai Lama**, **Sönam Gjatso**, der dieser Tradition des tibetischen Buddhismus einen gewaltigen politischen Aufschwung gab. Ihm gelang es, die Mongolen zum zweiten Mal zum Buddhismus zu bekehren. Nachdem **Sönam Gjatso** im Jahre **1578** auf Einladung von Altan Khan, des Herrschers über die **Tumet-Mongolen**, in die Mongolei gekommen war, wurden dort Klöster errichtet, und langsam schwand der Einfluß der **schamanistischen** Glaubensform der Mongolen.

Die zweite Verbreitung des Buddhismus in der Mongolei war ein bedeutendes Ereignis; denn die Mongolen waren zu jener Zeit die dominierende politische Macht in **Zentralasien**, und ihre große Hingabe an den Buddhismus verbesserte die gegenseitigen Beziehungen zwischen Tibet, der Mongolei und China. Altan Khan übertrug **Sönam Gjatso** den Titel des »**Dalai Lama**«, was so viel wie »**Ozean der Weisheit**« bedeutet. Der vierte **Dalai Lama**, **Jönten Gjatso**, wurde sogar in einer mongolischen Familie geboren, später aber nach Tibet gebracht und dort erzogen.

Während dieser Periode bestand in Tibet ein großes Durcheinander aufgrund der rivalisierenden **Hegemoniebestrebungen** mächtiger Familien, welche aristokratische Nachkommen **des imperialen Tibets** waren. Diese Parteien wetteiferten miteinander um die Kontrolle über Tibet. Keine konnte jedoch die Macht über **Gesamt-Tibet** erlangen.

In dieser Zeit wurde eine bemerkenswerte Persönlichkeit geboren. Es war **Lobsang Gjatso**, der fünfte **Dalai Lama** oder »**Der große Fünfte**« wie er auch genannt wird. Der große Fünfte wurde **1617** an der östlichen Grenze von **Tsang** in Zentral-Tibet in einer Familie geboren, die traditionelle Verbindungen mit den **Sakjapas** und **Njingmapas** besaß. Er wurde schon bald als Reinkarnation **des vierten Dalai Lama** erkannt und der

Tradition gemäß **intronisiert**. Mit Hilfe der Mongolen **des Gushri Khan** gelang es ihm, Tibet seit dem **8. Jahrhundert** erstmalig wieder zu vereinen und die Macht der Zentralregierung zu stärken. Gebiete in West-Tibet wie **Guge, Purang** und **Rutok**, die den Königen **Ladakhs** gehörten, wurden wieder zurückgewonnen. Die finanziellen Einkünfte **des Staates** wurden erhöht, indem seine Einnahmequellen erweitert wurden. Eine neue Volkszählung wurde durchgeführt, ein neues Strafrecht erlassen und der Handel ausgedehnt.

Mit Indien und anderen benachbarten Ländern wurden wieder kulturelle Beziehungen aufgenommen, und der Große Fünfte selbst stattete auf Einladung **des** damaligen chinesischen Herrschers China einen Besuch ab. Der Große Fünfte war es auch, der den berühmten **Potala-Palast** erbauen ließ. Als er **1682** verstarb, ging die Macht auf den Regenten, **Desi Sangje Gjatso**, über.

Durch die Herrschaft **des** fünften und der nachfolgenden **Dalai Lamas** erhielt die tibetische Gesellschaft eine Struktur, die sowohl das materielle wie geistige Wohlergehen **des** tibetischen Volkes sicherstellte.

Die äußere Verbreitung der tibetischen Kultur

Im späten 17. Jahrhundert hatte Tibet den Buddhismus vollständig in sich aufgenommen und eine gänzlich tibetische Ausprägungsform **entwickelt**. Der tibetische Buddhismus fand auch Verbreitung in anderen Ländern, insbesondere der Mongolei, wo er seit der Zeit von **Sakja Pandita** in die **zwangiger Jahre** dieses Jahrhunderts hinein eine stabile kulturelle Kraft blieb. Selbst als dann die kommunistische Revolution die mongolische Kultur wertgehend zerstörte, blieb der Buddhismus die einzige stabilisierende Kraft.

Auch breitete sich der tibetische Buddhismus sowohl über die an Tibet angrenzenden Gebiete Chinas aus, insbesondere die Provinz **Yünnan**, als auch über Nepal und Bhutan und indische Territorien wie **Ladakh, Lahaul, Spiti, Sikkim** und **Arunachal Pradesh**.

Die klösterlichen Einrichtungen

Die Einführung, das Erstarren und die endgültige Verankerung **des** Buddhismus in Tibet ging einher mit der Errichtung einer zunehmenden Anzahl von Klöstern, deren Größe von einfachen Tempeln bis zu wahrhaften **monastischen Städten** beziehungsweise Klosteruniversitäten reichte. Jede Erörterung über das Erstarren **des** Buddhismus in Tibet wäre unvollständig, wenn sie nicht die Bedeutung der **monastischen** Institutionen mit in Betracht ziehen würde. Die

ein kompliziertes hierarchisches System geschaffen, das der Bewahrung der Disziplin und der Aufsicht bei Gebetsfesten dienlich war, bei der Organisation von Versammlungen und Zeremonien half und die richtige Atmosphäre für die geistige Entwicklung schuf.

Das Erteilen von Belehrungen wurde von den **Äbten** der jeweiligen **Klösterabteilungen** beaufsichtigt und geleitet. Der Abt stand der Versammlung und den liturgischen Zeremonien vor und beobachtete, ob die Ausbildung der Mönche genau den Regeln der Klostergemeinschaft entsprachen. Der **»Kjorjön«** prüfte, ob die Mönche die entsprechenden Textstellen gut auswendig gelernt



Der 13. Dalai Lama, Thubten Gyatso (1876-1933) lebte knapp neun Jahre im Exil und erklärte Tibet 1913 für unabhängig.

buddhistische Gemeinschaft oder **Saṅgha** lieferte das Modell für eine weithin prägende soziale Struktur. Die **Tibeter** entwickelten diese **monastischen** Institute soweit, daß sie das gesamte Gesellschaftsgefüge veränderten und schon bald über das kulturelle und politische Leben der Nation beherrschten. Trotz gewisser Differenzen folgen doch alle Klöster der verschiedenen Traditionen den **monastischen** Regeln, die in dem Regelwerk **des Vinaya** festgelegt sind.

Viele der Klöster in Tibet waren außergewöhnlich groß und wurden von einer großen Anzahl von Mönchen bewohnt. Dementsprechend wurde

hatten. Dem **»Tschötrimpa«** wurde die **Überwachung** der **monastischen** Disziplin bei Ritualen übertragen und er mußte dafür sorgen, daß die Mönche nicht zu spät kamen oder sich gegenseitig ablenkten.

Das tägliche Leben in den Klöstern wurde durch Gebete, Versammlungen, Studien sowie Meditation und Auswendiglernen bestimmt. Sehr große Klöster waren in einzelne Abteilungen geteilt und diese wiederum in Unterabteilungen. Die Klöster der **Gelug-Tradition** legten das Schwergewicht auf das akademische Studium, während die anderen **Klöster**, wie zum Beispiel die der **Njing-**

ma- oder Kagjü-Tradition, der spirituellen Entwicklung durch Meditation ein größeres Gewicht beimaßen.

Alle Klöster — welcher Tradition auch immer — wurden von der Laienbevölkerung in großem Ansehen gehalten und durch freiwillige Gaben von Geld, Butter und Getreide unterstützt. Daneben besaß jedes Kloster noch eigene Unternehmungen, welche eine stete Einkommensquelle für sein Weiterbestehen bildeten.

Der dreizehnte Dalai Lama

Während des 18. und 19. Jahrhunderts — der Zeitspanne vom 6. bis zum 12. Dalai Lama — wurde der wachsende Einfluß des Mandschu-China in Tibet spürbar. In die Regierungszeit des 13. Dalai Lama fällt auch die Periode, in welcher der Machtkampf zwischen dem imperialen Britannien und dem zaristischen Rußland seinen Höhepunkt erreichte.

Das kleine Tibet wurde in diesen Kampf der beiden Großmächte um die Vormachtstellung in Zentralasien mithineingezogen. Die Younghusband-Expedition nach Tibet im Jahre 1904, die den britischen Einfluß in Tibet vermehren sollte, veranlaßte den 13. Dalai Lama zur Flucht in die Mongolei. Anschließend stattete er China einen Besuch ab.

Später, im Jahre 1910, nötigte die von Chao Er-feng angeführte chinesische Invasion in Tibet den Dalai Lama erneut zur Flucht, diesmal jedoch nach Britisch-Indien. Die republikanische Revolution in China im Jahre 1911, die die Mandschu-Dynastie hinwegfegte, ermöglichte dem 13. Dalai Lama jedoch die Rückkehr nach Tibet. Dort erklärte er die Unabhängigkeit Tibets.

Der 13. Dalai Lama erkannte die Notwendigkeit einer Modernisierung Tibets. Er ersuchte Britisch-Indien um Waffen, die er auch erhielt. Offiziere und Soldaten der kleinen tibetischen Armee wurden in Gjantse in Süd-Tibet und in Indien ausgebildet. Auch wurde eine kleine Polizeitruppe aufge-

baut. Mit britischer Hilfe wurde eine Telegraphenverbindung von Gjantse nach Lhasa sowie ein hydroelektrisches Werk in Lhasa errichtet und einige Teile Tibets vermessen. Tibetische Studenten wurden zur Ausbildung nach England geschickt.

Aufgrund seiner weisen Politik und seines entschlossenen Handelns war der 13. Dalai Lama in der Lage, seinem Land über vierzig Jahre hinweg Unabhängigkeit, Frieden und Stabilität zu gewährleisten. Von 1911 an, als die Tibeter die verbliebenen militärischen Kräfte der Mandschus aus Tibet vertrieben und ihre Unabhängigkeit erklärten, bis hin zum Jahre 1949/50, als die Volksbefreiungsarmee des kommunistischen Chinas in Tibet einmarschierte, erfreute sich das Land völliger Unabhängigkeit. Bevor der 13. Dalai Lama, der all seine Kräfte, seine Weisheit und seine Fähigkeiten für das Wohl seines Volkes einsetzte, im Jahre 1933 verschied, äußerte er tief besorgt seine Vorahnungen über die gefährlichen Geschehnisse, die folgen sollten.

Richtigstellung zur Ausgabe *Tibet und Buddhismus 2/91*

Im dritten Teil von »Der Tibetische Buddhismus« wurde die Zeichnung eines Felsenklosters abgedruckt. Entsprechend der Beschriftung des historischen Photos, das als Vorlage für die Zeichnung diente und sich in dem Buch »The Dalai Lama« von Christopher Gibb befindet, haben wir das dargestellte Kloster als Jamdrok Tso bezeichnet. Nach Hinweis von Zongtse Rinpoche und Herrn Dr. Hartmann von der Universität Göttingen handelt es sich jedoch um das Kloster Ke'u-tsang (Ke'u tshang). Dieses recht berühmte Kloster bestand vor seiner gänzlichen Zerstörung aus zwei Teilen, dem westlichen und dem östlichen. Die Zeichnung stellt nur eine Ecke des Östlichen Teiles (Ke'u tshang shar) dar. Nach Angaben von Geshe Thubten Ngawang bezeichneten die Tibeter es weniger als Kloster, denn als Bergeinsiedelei. Ke'u-tsang befand sich in der näheren Umgebung von Lhasa, unweit des Klosters Sera gelegen. Zwischen beiden Gelugpa-Klöstern bestand eine enge Beziehung. Zum einen zogen sich immer wieder Mönche aus Sera in die Bergeinsiedelei Ke'u-stang zurück, um dort das Gelernte in der Meditation zu vertiefen. Zum anderen gab es verschiedene große Lehrer aus Ke'u-stang, die wichtige Lehrtexte verfaßten, die werthin gerühmt und studiert wurden. Insbesondere die Schriften des berühmten Meisters Lob-sang Dscham-jang Mön-lam — wie zum Beispiel seine Abhandlung über das sogenannte »Allem-zugrundeliegende-Bewußtsein«, das für die Cittamātra-Philosophie von großer Bedeutung ist — wurden für einige Abteilungen der großen Klosteruniversitäten zu grundlegenden Studientexten.

VERSE AUS DEM DHAMMAPADA

» Was Vater und Mutter, was auch Freunde und Verwandte nicht bewirken können, bewirkt in einem viel größeren Umfang ein Geist, der dem Einwandfeien folgt. «

» Was Rachsüchtige und Feinde sich untereinander an Schaden nicht zufügen können, führt in viel größerem Umfang ein Geist herbei, der vom Falschen geleitet wird. «

VERS ZUR GEISTESSCHULUNG

» Wenn man zufrieden ist, mit dem, was sich ergibt, ist man in allen Fällen glücklich.

Wenn der Geist ruht, worauf er gerichtet wird, kann man ihn auch loslassen.

Wenn der Geist in den Dharma eingetreten ist, ist man auch im Tod glücklich.

Wenn man den Geist als ungeboren erkannt hat, gibt es auch keinen Tod.«

Aus dem Tibetischen übersetzt von Bhikṣu Jampa Gyatso (Christof Spitz)